

"Ausbildung ist der beste Weg zur Integration"

Braunschweiger Zeitung Montag, 07.02.2005

Der Bund Türkisch-Europäischer Unternehmer wirbt bei türkischen Betrieben in der Region, Lehrlinge einzustellen – mit Erfolg

Von Katrin Teschner

Ein Jahr hat Berivan Gülsever gesucht. Sie hat sich in Braunschweig umgesehen, in Salzgitter, in Wolfenbüttel, auch in Hannover. Sie hat eine Bewerbung nach der anderen geschrieben, 10, 20, 30 waren es und irgendwann hat sie aufgehört zu zählen.

Fast hatte die Türkin die Hoffnung aufgegeben, dann bekam sie doch noch eine Zusage. Die Firma Aslan Import in Braunschweig suchte eine Auszubildende. Es ist ein türkisches Unternehmen, ein Großhandel für Weine, Obst, Gemüse und Feinkost am Rande der Weststadt.

Mittlerweile ist die 19-Jährige im zweiten Ausbildungsjahr zur Groß- und Außenhandelskauffrau und sie hat gute Aussichten, im Unternehmen zu bleiben. "Ich hatte riesiges Glück", sagt sie.

"Ja, sie hatte riesiges Glück", sagt auch Ishak Demirbag. Der Braunschweiger ist Mitglied des Bundes türkisch-europäischer Unternehmer (BTEU) und seit Oktober in der Region unterwegs, um türkische Betriebe davon zu überzeugen, dass sie Ausbildungsplätze anbieten sollen. "Jugendliche haben es ohnehin sehr schwer, einen Ausbildungsplatz zu finden. Ausländische Jugendliche haben es noch schwerer", sagt er.

Ishak Demirbag weiß, dass sie es vor allem schwer haben, weil "ihre Bildungssituation dramatisch ist". Im Vergleich zu Deutschen erreichen ausländische Jugendliche mit rund 17 Prozent fast doppelt so oft keinen Schulabschluss. Nur 5,5 Prozent der Kinder von türkischen Zuwanderern besuchen das Gymnasium. Rund 34 Prozent der türkischen Jugendlichen erreichen keine Berufsausbildung. Die Braunschweigerin Berivan Gülsever ist da fast eine Ausnahme: Sie hat einen Realschulabschluss.

Dennoch will der BTEU Unternehmen stärker in die Verantwortung nehmen und seinen Beitrag leisten, damit Jugendliche nicht in die Arbeitslosigkeit rutschen. Und nicht nur auf Unternehmen, auch auf Lehrer und Eltern will der Verband verstärkt zugehen, damit diese Jugendliche fördern, unterstützen und motivieren, in eine gute Ausbildung zu investieren.

Ishak Demirbag geht in türkische Restaurants, in Reisebüros, in Großhandelsbetriebe. Er fragt: Warum bildet ihr nicht aus? Er sagt: Ihr könnt Jugendlichen helfen, Fuß zu fassen in der Arbeitswelt. Ihr könnt ihnen eine Perspektive geben, sie von der Straße holen. "Das ist der beste Beitrag zur Integration." 17 Betriebe hat er auf diese Weise schon überzeugen können. Für ihn ist das ein riesiger Erfolg.

"In Sachen Ausbildung waren wir bislang ziemlich faul", gibt Esref Ünsal, Vorstandsvorsitzender des Verbands türkischer Unternehmer und Industrieller in Europa, zu. Viele türkische Betriebe hätten sich davor gescheut, Lehrlinge aufzunehmen. Das hat vor allem zwei Gründe: Unwissenheit und Sprachprobleme. Viele Unternehmer gerade der ersten Generation von Zuwanderern wissen nicht, was sie als Ausbildungsbetrieb leisten müssen. Sie haben Angst vor der Bürokratie und den zusätzlichen Kosten oder sie sprechen nicht gut genug Deutsch, um sich mit den Behörden und Kammern auseinander zu setzen.